

Predigt zum drittletzten Sonntag vor Ostern 2020

Jesaja 66.10-14:

„Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über sie, alle, die ihr sie liebt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn nun dürft ihr saugen und satt werden an ihrer reichen Beute und euch erfreuen an der Mannigfaltigkeit ihrer Herrlichkeit. Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und die Herrlichkeit der Völker wie einen überströmenden Bach. Ihre Kinder sollen auf den Armen getragen werden, und auf den Knien wird man sie lieblosen. Ich will euch trösten, wie den Mann seine Mutter tröstet; ja ihr sollt an Jerusalem getröstet werden. Ihr werdet's sehen, und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie das Gras. Dann wird man erkennen die Hand des HERRN an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.“

Predigt:

„Laetare“, so heisst der heutige Sonntag, der drittletzte vor Ostern. „Laetare“ heisst „sich freuen“. „Freut euch!“ - und dann geht der Satz weiter: „mit Jerusalem“. Darum wird für den heutigen Sonntag der Abschnitt aus dem letzten Kapitel des Buches Jesaja zur Betrachtung empfohlen.

Ein Bild grösster Schönheit und tiefsten Friedens wird uns da gezeigt. Kein langweiliger Friede, in dem nichts läuft, sondern voller Freude, Kinderlachen, Umarmungen und Liebkosungen, ein Friede, in dem Leib und Seele gesättigt werden an lauter kostbaren Gütern. Friede, der erfüllt und getragen ist von der reinen, vollkommenen Liebe. Und die Liebe hat ihre Quelle: Gott selber. Von ihm gehen alle Tröstungen aus. „Wie die Mutter den Mann tröstet,“ so tröstet Gott. Das ist sein Wesen. So hat er sich dem Mose geöffnet, als er seine Herrlichkeit an ihm vorübergehen liess. Da rief er seinen Namen aus: „HERR, HERR, Gott, barmherzig...“ (2.Mose 34.6) Barmherzig aber meint im hebräischen die mütterliche Liebe, die Liebe, die die Mutter empfindet für ihr Kind, das sie in ihrem Leib trägt, und dann an ihre Brust nimmt.

Wenn ich das anschau, weiss ich, dass die tiefste Sehnsucht meines Wesens gestillt werden wird. Ich mag mich erinnern, wie gern ich meinem Grossvater auf den Knien sass. Da mochte ich lange sitzen. Es war einfach schön. Und das ging, bis ich ihm zu

schwer wurde. Und ich mag mich an die tröstenden Arme meiner Mutter erinnern. Nun bin ich ein erwachsener Mann. Über die Hälfte meiner Lebenszeit ist vorüber. Einem andern Menschen auf den Knien sitzen, wollte ich nicht mehr. Irgendwie passt es nicht. Und vor Menschen schwach werden und den Trost von Mutterarmen bekommen, - wenn es sich vermeiden lässt, will ich das auch nicht. Aber tief in mir bleibt diese Sehnsucht. Im tiefsten Kern meines Wesens fühle ich mich wie ein Kind mit den Bedürfnissen eines Kindes. Und da ist der Vater im Himmel, der Menschen tröstet wie eine Mutter, der auch den Mann so tröstet, - ja gerade den Mann. Wer diesen Trost empfängt, wird selber zum Tröster, wer Gottes Liebe empfängt, hat Liebe genug zum Liebe erweisen. So breitet Gott seinen Friede aus wie einen Strom.

Nun gibt die Welt freilich ein ganz anderes Bild ab. Neben Frühling, Sonnenschein, sprossenden Blumen und Vogelgezwitscher, - Frost, der Blüten vernichtet, Stürme, Dürren, Überschwemmungen, Erdbeben. Neben Oasen des Friedens, - kaum zu löschender Hass, Krieg, Vertreibungen, Elend. Neben Bewunderung, was Menschen alles können, - Ohnmacht und Ratlosigkeit. Neben Grosszügigkeit, Aufopferung für andere, - elendeste Selbstsucht, die auch über Leiche geht - und immer wieder, dass die Schwachen und Armen niedergedrückt und verlassen werden. Dieses Bild kennen wir. Und dieses Bild bereitet uns Not. Der Prophet aber sieht noch mehr. Er sieht Menschen, die um Gottes Wort zittern, denen es nicht gleichgültig ist, ob es gehört, geachtet, getan wird und in Erfüllung geht. Sie zittern, ob es sich in der Welt durchsetzt, ob es sich in denen, die sich zu Gottes Volk rechnen, durchsetzt und - ob in ihnen selber, ob es sich da durchsetzt. - Denn wer weiss nicht um die eigenen inneren Widerstände gegen das Wort Gottes und gegen das Vertrauen auf ihn. - Solche Menschen sind es, die Jerusalem lieben.

Jerusalem! Warum Jerusalem? Weil unser Gott wahrhaftig uns Menschen sucht. Nicht dass er nicht wüsste, wo wir sind, nicht dass er nicht von ferne auch die tiefsten Tiefen unseres Herzens kennte, wir seien, wer wir wollen. Aber Gott sucht uns auf. Er sucht uns, um die Gemeinschaft mit ihm wieder herzustellen. Darum hat sich Gott einen Ort in dieser Welt erwählt: Jerusalem. Da durfte der Tempel gebaut werden, ein Zeichen, dass Gott

wirklich unter unter seinem Volk wohnen will. Da wurde der Tempel zerstört, weil sich das Volk auf den Tempel verließ anstatt auf Gott – und weil es an seinen eigenen Wegen festhielt, anstatt sich zu seinem Gott zu wenden, der die Quelle des Lebens und der Liebe ist. Nach Jerusalem wurde Gottes Sohn gesandt. Da wurde er zum Tod verurteilt, der Schuldlose und Gerechte, der einzige, der ohne Sünde ist. Vor seinen Toren wurde er gekreuzigt. Und vor seinen Toren ist er von den Toten auferweckt worden. Auf dem Berg vor Jerusalem, auf dem Ölberg, ist er sichtbar vor den Augen seiner Jünger in den Himmel aufgenommen worden. Dorthin wird er, so ist es verheissen, für alle Welt sichtbar wieder kommen. Dann wird er von Jerusalem nicht mehr verworfen werden. Dann werden alle sagen: „Gelobt sei, der da kommt im Namen des HERRN.“

Darum lieben, die nach Gott fragen, Jerusalem, diese jetzt noch so zerrissene Stadt, in der noch viel Böses geschieht, weil sie auf seine Erlösung warten. Und mit der Erlösung Jerusalems erwarten sie, dass auch Himmel und Erde neu werden, dass die Erlösung der Kinder Gottes sichtbar wird, dass mit ihnen die ganze Schöpfung erlöst wird von allem Bösen. Und dabei ist denen, die Jerusalem lieben, bange. Sie leiden in guten und in bösen Tagen, bis die Verheissung erfüllt wird. Der Prophet sagt: Versteht euer Leiden recht: Sie sind wie die Leiden einer Frau, die gebären soll und wird. Es sind die Geburtsschmerzen der Welt, die von Gott neu geschaffen wird.

Trägt dieser Trost? Ja, wenn du glaubst an ihn, der für dich gestorben und auferstanden ist. Daneben sind die Spötter. Der Prophet kennt sie. Sie gehen ihre eigenen Wege. Die einen sind religiös und machen sich ihr eigene Religion. Die andern halten nichts von Religion. Ihre Haltung drückt sich in den Worten aus: Gott soll doch etwas tun! Soll er doch Ehre für sich einlegen! Dann können wir uns mit euch freuen. Ähnlich wie der eine Verbrecher, der mit Jesus gekreuzigt wurde, spottete: „Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!“ Der Prophet sagt: Solche werden zuschanden werden in ihrer Hoffnung. Der Spötter aber wurde vom andern Verbrecher zurechtgewiesen: „Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsere Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich

kommst. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lukas 23.39- 43).

So billig? Nein nicht billig, sondern erlöst durch das Blut von Jesus Christus. Dieser Mann hat sich zu ihm gewendet und sich auf ihn verlassen.

Nicht wir werden die Welt retten und ihre Probleme lösen. Darin gleichen wir dem Mann am Kreuz. Das gehört zu unserem Kreuz. Aber gewiss, natürlich kommt unser Glaube, unser Warten auf die Erlösung Jerusalems und der Welt, unser Warten, auf ihn, den Herrn Jesus, in unserem Denken, unserem Reden, unserem Tun und Anpacken in dieser Welt zum Ausdruck. Wer Jesus Christus vertraut, ist schon ein neues Geschöpf, wenn auch noch verborgen. Und diese Erlösung auf Hoffnung hin wirkt sich aus im Stehen zu Jesus Christus, in seiner Liebe, in Werken und Worten hingebender Liebe. So wird viel Licht und Hoffnung in die Welt getragen. So werden auch manche Probleme gelöst, aber nicht in der überheblichen Meinung, dass wir Menschen es schon schaffen, sondern in der Gewissheit, dass unser Gott Himmel und Erde erneuen wird.

Gebet:

Herr, unser Gott, und in Jesus Christus, unser lieber himmlischer Vater! Auch in dieser Zeit und Lage, mit der wir so kaum rechneten, danken wir dir. Denn du bist unser Vater, der die Welt und uns nicht verderben, sondern retten will. So hilf uns, dass wir uns die gegenwärtige Not zum Gute dienen lassen. Lass uns still werden vor dir, lass uns deine Stimme hören. Zeige uns, wo jetzt unser Platz ist. Gib uns Geduld, wenn wir still gelegt sind. Und wenn wir eine Aufgabe haben, lass uns dieselbe tun mit Liebe und Hingabe, die von dir kommt. Steh denen bei, die jetzt gefordert sind. Hilf unserem Bundesrat und den Regierungen in der Welt, die rechten Entscheidungen zu fällen. Danke, dass sie besorgt sind für unseren Schutz. Danke für die, die sich um die Kranken kümmern, die sich nicht schonen, um ihr Leben zu retten, und dabei sich selber in Gefahr begeben. Behüte du sie. Sei mit den Kranken und Sterbenden. Gib, dass dein Trost zu ihnen kommt. Steh denen bei, die in Angst um ihre Existenz sind, weil sie nicht mehr arbeiten können, weil ihr Betrieb stillsteht. Hilf zu rechtem Teilen, damit nicht die Schwachen untergehen. Gib deiner Kirche Umkehr

zu dir, das rechte Hören, Kraft zum Gebet, und
dann das rechte Wort, das hilft, das erlöst. Tu uns
das und sei unter uns durch deinen Heiligen Geist,
um Jesu willen, deines lieben Sohnes, unseres
Herrn und Erlösers. Amen

Florian Sonderegger

CH Pany, 22. März 2020

<https://www.luzern.ch/de/kirchen/evang-ref-kirchgemeinde-luzern-pany>